

# GEFÄHRLICHE BÜCHER, GEFÄHRLICHE GATTUNGEN, GEFÄHRLICHE VORLAGEN:



## die Geburt der Satire in Livland\*

Von Kristi Viiding

*In this contribution, the first humanist Latin satire from Livonia, printed anonymously in Riga in 1598–1599 and so far never mentioned in bibliographies and literary histories, is attributed to Livonian lawyer and humanist David Hilchen on the basis of prosopographical, historical, legal and book historical data. The addressee of this poetical attack is identified as physician Georg Herbers. The considerable impact of the satire on contemporary life in Riga demonstrates that not only heretic, political or immoral content, but also offensive use of Classical mythology could cause prints to be taken out of circulation and attacks initiated against their authors in Early modern times.*

### Einleitung

In der Frühen Neuzeit wurde die europäische Buchgeschichte von zwei gegensätzlichen Tendenzen geprägt. Einerseits gewährleisteten die Bücher die Verbreitung und Speicherung neuer Kenntnisse, andererseits boten sie als Medium oft den Grund zu persönlichen und öffentlichen Angriffen sowie verschiedenen Sanktionen, die von der Zensur einzelner Passagen über das völlige Verbot eines Werkes durch einen Index Librorum Prohibitorum bis hin zur strafrechtlichen Verfolgung des Autors reichen konnte, die auch die Todesstrafe bedeuten konnte. Strafverfahren wegen Verfassens, Besitz oder Lektüre häretischer, unmoralischer oder theologisch, politisch bzw. kulturell fragwürdiger Bücher waren verbreitet und die Einzelbeispiele sind auch sehr

---

\* Es handelt sich um die leicht umgearbeitete Version meines estnischen Aufsatzes “Riia kui põrgu. Satiirizant varauusaegsel Liivimaal,” *Kroonikast epitaafini. Eesti- ja Liivimaa varauusaegsest haridus- ja kultuurielust. Eesti Rahvusrühivi toimetised. Acta et Commentationes Archivi Nationalis Estoniae* 1 (32). Ed. Katre Kaju. 2017, 87–117. Der Aufsatz entstand im Rahmen des Forschungsprojektes “Masterpieces of Humanism in Livonia: David Hilchen’s epistolography as a source of language, literary, juridical and educational history”, der vom Estonian Research Council (PUT-1030, 2016–2019) unterstützt wird. Für nützliche Bemerkungen sowie Sprachkorrektur bin ich Thomas Hoffmann (Tallinn) dankbar.

gut erforscht,<sup>1</sup> doch bislang kaum anhand der Kriterien Region – Sprache (Latein *versus* die Volkssprachen) – Gattung systematisch behandelt worden.

Für Poeten entstanden kritische Situationen vor allem durch Dichtungen in solchen Genres, die schon gattungsgemäß anstößige Elemente enthalten. So machte der schonungslose Ton sowie die Behandlung akuter gesellschaftlicher bzw. persönlicher Probleme satirische Kurzepigramme und Satiren zu potentiell (lebens)gefährlichen Gattungen.

Im Folgenden präsentiere ich die erste, in Livland um 1598–1599 verfasste lateinische Satire *Catharini Santonellae Horti Musarum in Monte Helicone custodis, contra Cerberum in Elysiis vallibus excubitorem Heliconi oblatrantem Satyra* (*Satire des Catharinus Santonella, des Hüters des musischen Gartens auf dem Berg Helikon, gegen den bellenden Kerberus, der Wache des elysischen Tals*), die im Anschluss an einen Gerichtsprozess, in welchem sie 1600–1601 in der Anklage dem Autor gegenüber benutzt wurde, bekannt wurde, um danach als Beweis in Form eines Exemplars in den Gerichtsakten aufbewahrt und vergessen zu werden.<sup>2</sup> Dieses Gedicht, das in einem unauffälligen dünnen Quartheft ohne Publikationsjahr und -ort und unter einem Pseudonym aufbewahrt wird, stellt in der Geschichte der verbotenen Bücher einen eher seltenen Fall dar, da die Gefährlichkeit des Buches nicht vom häretischen, politischen oder amoralischen Inhalt, sondern von der beleidigenden Verwendungsart der antiken Mythologie – *vexavit satyris* (er quälte mit Satiren) im *Synopsis criminum* – herrührte. Außerdem wird in dieser Fallstudie gezeigt, wie aufschlussreich das Kombinieren der prosopographischen, historischen, rezeptions-, rechts- und buchgeschichtlichen Kontextualisierung als Methode sein kann.

### **Der geschichtlich-prosopographische Kontext der Satire**

Die zwei letzten Dekaden des 16. Jahrhunderts waren im livländischen Riga eine ereignisreiche Zeit. Die politisch-religiöse Szene wurde vom Einzug des polnischen Königs Stefan Bathory im April 1582 und von der Ankunft der ersten Jesuiten in Livland geprägt. Im Oktober 1584 entstand zwischen dem Rigaer Rat und der Bürgerschaft wegen des Übergangs zum Gregorianischen

---

<sup>1</sup> Für einige Beispiele aus dem Ostseeraum vgl. z.B. Åhlén 1986, Åhlén & Åhlén 2003, Burius 1984; Aarma 1995 u.a.

<sup>2</sup> Das erste Exemplar ist in Riga LVVA, 673-1-344b *Ander teil der Acten In Sachen belangende Einem Erbarn Radt der Stadt Rigae und Doct(orem) Jacobum Godemannum Syndicum an einen Wegen und wieder David Hilken ...*, 170–177; das zweite Exemplar in Poznań PAN Biblioteka Kórnicka (Cim.Qu.3073) ist ohne Besitzer- und Benutzungsspuren, weshalb die Provenienz dieses Exemplars unbekannt bleibt. Die Satire ist weder in den Bibliographien der Rigaer Druckerei (Buchholtz 1890, Šiško 2013), des Gelegenheitsschrifttums (Handbuch 2004) noch in den bisherigen Behandlungen über das Leben und Schriften des Verfassers genannt worden (Ramm-Helmsing 1936; Gottzmann & Hörner 2007).

Kalender ein heftiger Streit. Während der sogenannten Kalenderunruhen wurden einige führende Personen auf der Seite des Rates – Gotthard Welling und Johannes Taustius – hingerichtet, ihre Unterstützer im Rat, nämlich der Ratssekretär Otto von Kanne (Cannius), Bürgermeister Nicolaus Eck(e) (Eckius) und Caspar von Berg hingegen ins Exil geschickt. Der im August 1589 unterschriebene Severini-Vertrag gewährleistete der Stadt jedoch die weitere Verwendung des Julianischen Kalenders und den Fortbestand der früher erteilten Stadtprivilegien der polnischen Macht gegenüber, regulierte aber auch das Verhältnis des Rats zu den Gilden, wobei der finanzielle Einfluss der Gilden reduziert wurde.<sup>3</sup>

Mit dieser für die Stadt günstigen Lösung der Kalenderunruhen, mit Hilfe der Truppe des livländischen Adligen Jürgen (Georg) von Fa(h)rensbach und der Abfassung des Severini-Vertrages begann die Karriere des 1561 in Riga geborenen David Hilchen, der 1580–1584/1585 an den deutschen Universitäten Ingolstadt, Tübingen und Heidelberg Rechtswissenschaft studierte hatte und 1585 zum Rigaer Stadtsekretär ernannt wurde. In den Jahren 1585 bis 1600 reformierte Hilchen zunächst gründlich das Rigaer Kirchen- und Bildungswesen: Er gründete die erste Druckerei Livlands und verfasste die neue Konsistorial- und Schulordnung, womit das Programm der Kathedralschule seit 1594 völlig nach humanistischen Prinzipien umgestaltet wurde und damit der Jesuitenschule eine erhebliche Konkurrenz machte. Die soziale und administrative Seite des Stadtlebens wurde von Hilchen mit der Waisengerichtsordnung und der Kanzleiordnung verbessert.<sup>4</sup>

Im Jahre 1595 wurde Hilchen Sekretär des Polnischen Königs in Livland und Notar des Wendener (heute Cēsis in Lettland) Landgerichts. Damit verkörperte Hilchen – neben der Vertretung der Stadt Riga und Livland in Sejm – auch die polnische Königsmacht in Livland, was mit seinen anderen Positionen teilweise zu Konflikten führte.

Im März 1597 hielt Hilchen vor den polnischen Ständen *Die Rede des anflehenden Livlands...*<sup>5</sup> für die Rechte des livländischen Adels, in welcher er die polnische Königsmacht beschuldigte, die livländischen Privilegien zu ignorieren, und sie aufforderte, den Livländern das Recht auf Ämterbesetzung im Heimatland wieder zuzuerkennen und den Privatbesitz der Einheimischen im Lande wieder zu erlauben. Folglich wurde Hilchen Ende 1597 zum Mitglied der Revisionskommission des polnischen Königs Sigismund III. ernannt, und Hilchen seinerseits ernannte den Doktor der

---

<sup>3</sup> Der Name des Severini-Vertrags beruht auf dem Namen des heiligen Severin, da der Vertrag an seinem Namenstag unterschrieben wurde. Für die Edition des Vertrages vgl. Rigischer Stadtverdrach 1806.

<sup>4</sup> Die Kanzleiordnung ist ediert und kommentiert von Mahling 2011.

<sup>5</sup> Hilchen 1597.

Rechtswissenschaften Jacob Go(e)demann (1563–1628) aus dem pommerschen Kolberg zum Rigaer Vizesyndikus.<sup>6</sup>

Seit Herbst 1598 reiste Hilchen als Mitglied der königlichen Kommission in Livland herum, um die Landgüter zu revidieren, und verfasste innerhalb eines halben Jahres den Entwurf des livländischen Landrechtes.<sup>7</sup> Im September 1599 verließ die Kommission Livland. Hilchens Versuch, die Ämterbesetzungs- und Eigentumsfragen in Livland zugunsten der Einheimischen zu verändern, war kein Erfolg beschieden, da nun den Livländern nur einzelne Ämter von kleinerer Bedeutung erlaubt wurden. Die Kosten des Rats und der Adligen für den Empfang und Unterhalt der Kommissionsmitglieder waren dagegen enttäuschend hoch gewesen, so dass sich Hilchen im ganzen Livland viele Feinde gemacht hatte.<sup>8</sup>

### **Der prosopographisch-literaturhistorische Kontext: die Darstellung David Hilchens in der zeitgenössischen Literatur als standhafter Patriot versus als gieriger und arroganter Egoist**

David Hilchens Persönlichkeit und Taten wurden um die Wende des 16./17. Jahrhunderts in der regionalen Literatur mehrfach behandelt. Wie andere gesellschaftlich einflussreiche und aktive Persönlichkeiten hat er sowohl Chronisten<sup>9</sup> als auch Verfasser von Gelegenheitsschriften inspiriert.<sup>10</sup> Hilchen wurde zum Helden und Antihelden der regionalen Literatur mehrerer Gattungen, sowohl in der gedruckten als auch in der handschriftlichen Literatur. Besonders oft wurde er in der Dichtung dargestellt.

Völlig enkomiastisch sind z.B. die Gedichte des kaiserlich gekrönten Poeten Salomon Frenzel von Friedenthal, der auf Hilchens Einladung im Jahre 1599 Rigaer Domschulinspektor wurde.<sup>11</sup> Hilchens heroische Tüchtigkeit (*virtus*), sein Unternehmergeist, seine Vaterlandsliebe und seine Standhaftigkeit (*constantia*) halfen ihm Frenzels Meinung nach, dem bösen Neid (*invidia, livor*) und der Verleumdung (*calumnia*) der Zeitgenossen zu widerstehen. Frenzel lobte Hilchens Standhaftigkeit auch in seinem 12-zeiligen Epigramm *Epigramma Ad Generosum D[omi]n[um] David Hilchen* (*Epigramm an den edlen Herr David Hilchen*); er interpretierte die drei Lanzen auf Hilchens Wappen als Symbole gegen drei Feinde, die er Neid,

---

<sup>6</sup> Die Einladung ist von Hilchen am 6. April 1598 im Brief an Balthasar Schnell beschrieben (Riga LVVA, 673-1-344b, fol. 47).

<sup>7</sup> Ediert und kommentiert Hoffmann 2007.

<sup>8</sup> Ramm-Helmsing 1936, 55–61.

<sup>9</sup> Die doppelzüngige Tätigkeit Hilchens zwischen der Stadt Riga, dem livländischen Adel und polnischer Königsmacht ist beschrieben von Fabricius 2010, 262–269.

<sup>10</sup> Frenzelius a Fridenthal 1599, Verse 98–157. Über die Beziehungen zwischen Frenzel und Hilchen vgl. Viiding 2014 und Viiding 2019.

<sup>11</sup> Vgl. Viiding 2014, 211.

Verleumdung und Wildheit nennt (*livor, calumnia, bellua*).<sup>12</sup> Die Hilchen betreffenden Ereignisse vom Frühjahr 1599 wurden auch vom anderen in Riga ansässigen kaiserlich gekrönten Poeten Daniel Hermann besungen. Im Begrüßungsgedicht der personifizierten Dūna (lettischer Flussname Daugava) betonte er Hilchens Standhaftigkeit in der Verleumdungsaktion gegen ihn (Verse 56–70):

- Nam quid amara lues, lateque calumnia iniquo  
Dente petens claros homines obscura, quid, inquam,  
Obstrepit? et magnis nequicquam obsibilat ausis?  
Virtutem Livor comitatur: Sole sereno  
60 Umbra velut corpus: Sol occidit, occidit umbra.  
Ergo Hylchen quamvis morsu rodaris acerbo  
Obliquae invidiae, et stimulis pungaris iniquis:  
Non frangere animo tamen, at tela omnia contra  
Sta praesenti animo, atque adversas despice voces.  
65 Qualis enim hic Livor? quae dira tenaxque mali mens?  
Hunc premere invidia, cui virtus vivida cura est?  
Quicque tot implicitas, magno conamine causas  
Explicuit bene? Qui Patriam in discrimine rerum  
Expositam, et saevi concussam turbine venti  
70 Rursus in antiquam pacemque statumque redegit?

(56–60) Denn worüber, frage ich, murmelt die bittere Krankheit und die verborgene Verleumdung, die überall den berühmten Menschen feindlich beißend folgt und vergeblich auf die großen Taten zischt? Der Neid folgt der Tugend – so wie der Schatten im hellen Licht dem Körper folgt, verschwindet er nach dem Sonnenuntergang.

(61–64) Obwohl dich, Hilchen, der Neid der anderen scharf beißt und die feindlichen Stacheln stechen, bleibst du standhaft. Widerstehe standhaft allen Waffen und verachte die feindlichen Wörter.

(65–70) Denn welcher Neid, welche wilde und eigensinnige Bosheit kann mit Hass denjenigen unterdrücken, der immer für die Tugend Sorge trägt, der so viele schwierige Fälle energisch und gut gelöst hat? Der das in Konflikte geratene und mit dem bösen Sturm und Wind gepeitschte Vaterland wieder zur früheren friedlichen Ruhe gebracht hat?<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> *Epigramma Ad Generosum D[omi]n[um] David Hilchen Notarium Terr[estris] Vend[ensis] S[anctae] R[egiae] Majestatis Secretarium*, in Hilchen 1803, 51 (Erstausgabe Zamość, 1609). Vgl. die Darstellung des Wappens Hilchens: [https://lv.wikipedia.org/wiki/D%C4%81vids\\_Hilhens#/media/File:POL\\_COA\\_Hilchen.svg](https://lv.wikipedia.org/wiki/D%C4%81vids_Hilhens#/media/File:POL_COA_Hilchen.svg).

<sup>13</sup> Hermann 1599. Das einzige bisher bekannte Exemplar dieser Druckschrift befindet sich in denselben Gerichtsakten von Hilchen: LVVA, 673-1-344b, fol. 178–183. Auch diese Druckschrift ist in den sonstigen Bibliographien der Rigaer Drucken und

Viel detaillierter sind jedoch die Beschreibungen, die Hilchen als Antihelden darstellen. Die Schmähschriften sind meistens nicht als Druck veröffentlicht worden, doch spiegelt sich die Schärfe der Angriffe z.B. in einem handschriftlichen, unter dem Pseudonym *Ravaelus Argentaviensis*<sup>14</sup> verfassten Epigramm, das im Lettischen Historischen Staatsarchiv in Hilchens Gerichtsakten in zwei Exemplaren aufbewahrt ist. Offensichtlich ist dieses Epigramm schon nach Hilchens Verhaftung im Januar 1600, der Anklage wegen Hochverrats und seiner Flucht aus Riga gedichtet worden. Die ersten acht Verse vermitteln allerdings eine Erinnerung an Hilchen als Antihelden aus den schwierigen 1590er Jahren. Das Gedicht in elegischen Distichen und die Unterschrift in der Sapphischen Strophe sind als eine in der ich-Form stilisierte Inschrift verfasst, die in Riga auf einem fiktiven, von Hilchen errichteten goldenen Tor zu lesen gewesen sei:

Inscriptio Portae aureae filij infernalis siue Hellenkindij  
Quod volui, potui, potui quod, feci, ita factis  
Dicere nemo mihi, quid facis? ausus erat.  
Quod potui, rapui, rapuissem, si potuissem  
Plus, DEVS haud voluit me rapere vlterius.  
5 Regis ego instar eram Rigae, sed me ipsa superbo  
Deposuit solio, nec DEVS ipse tulit.  
Nam tandem ipse DEVS fortunam euertit et ipsum  
Me quoque nil facere et nil quoque posse, facit,  
Nunc viuo invisus terraeque, DEOque hominique,  
10 Heu mea quid prosunt impia facta mihi.  
Frausque dolusque, superbia, auaritia, ambitioque  
Hinc pia iusticiae discite castra sequi.  
Cunctorum in me vno vitiorum immensa vorago est  
Deprecor, o ueniae, sit, precor, vsque locus.  
  
Areae quisquis praeis huius amplam  
Auream portam, meliora disce  
Et time Christum et cole iuste tum nec  
Quenque verere.  
  
Rauaelus Argentauiensis  
Poeta Caesareus D.C.Scripsit.

---

Gelegenheitsschriften unbekannt (Buchholtz 1890, Zanders 1998, Handbuch 2014, Šiško 2013).

<sup>14</sup> Wer sich hinter diesem Pseudonym verbirgt, ist bis jetzt unklar.

Die Inschrift auf dem goldenen Tor des Höllensohnes oder Hellenkindes<sup>15</sup>

(1–4) Was ich wollte, habe ich gekonnt; was ich konnte, habe ich gemacht. So wagte niemand über meine Taten zu sagen: “Was machst du?” Was ich konnte, habe ich gestohlen, und ich hätte noch mehr gestohlen, wenn ich gekonnt hätte. Doch wollte Gott nicht, dass ich weiter stehle.

(5–8) Ich war fast ein König von Riga. Jedoch hat sie (=Riga) selbst mich entthront, und sogar Gott hat mich nicht wieder zurück gehoben. Denn schließlich veränderte Gott mein Schicksal, so dass ich selbst nichts mehr machen kann und zu keinen Taten fähig bin.

(9–12) Nun hassen mich die Welt, Gott und die Leute. Ach, welchen Nutzen haben mir meine Schandtaten gebracht! Verbrechen, Betrug, Hochmut, Habsucht und Ehrgeiz, lernt der frommen Gerechtigkeit zu folgen!

(13–14) Ich alleine bin die Riesenschlucht aller Laster. Ich bitte um Entschuldigung und bitte um die Möglichkeit zur Verzeihung.

(15–18) Wer immer du zu diesem mächtigen goldenen Tor dieses Platzes trittst, lerne besseres, fürchte und verehere Christus, dann wirst du vor niemandem Angst haben.

Gedichtet von Ravaelus Argentaviensis,

kaiserlich gekrönter Poet D.C.

Das im Titel des Epigramms verwendete Wort Hellenkind (latinisiert *Filius infernalis*) war kein *ad hoc* geformtes *nomen loquens*, sondern ein bewusst gebildeter pejorativer Spitzname anstatt seines erhabenen Humanistennamen Heliconius. Dieser Humanistename wurde Hilchen vom deutschen Humanisten, Professor der Universität Rostock und Helmstedt und Hilchens langjährigerem Korrespondenten Johannes Caselius schon 1577 nahegelegt.<sup>16</sup> Der Name ist aus Hilchens Familiennamen etymologisierend gebildet: Dem Deminutiv *Hilchen* aus dem deutschen Wort *Hille* (‘kleiner Berg’,

---

<sup>15</sup> Die beide Kopien des Epigrammes befinden sich im Lettischen Historischen Staatsarchiv Riga: *Hilcheniana oder Acta in Kriminalisachen des Sindikus Godemannus und Eines W. E. Rates wider den Sindikus David Hilchen, dessen wider die Stadt gehabte aufrührische, kalumiese (sic!) und höchst gefährliche Händel betreffend* 1601ff. (Riga LVVA, 673-1-344a, fol. 553 (I Kopie) und fol. 554 (die zweite Kopie mit der anderen Handschrift).

<sup>16</sup> Die früheste Verwendung ist im Brief von Johannes Caselius an Hilchen vom 11. Januar 1577 bekannt; hier werden beide Brüder, Johannes und David, als Heliconius angedet (Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 846 Helmst. Iohannis Caselii epistolae ad amicos de anno 1577, fol. 17–18).

‘Hügelchen’) wurde die Bedeutung des erhabenen Berges aus der antiken Mythologie, dem Helikon als Wohnort von Apollon und Musen, verliehen. Hilchen hat den Namen schon in den 1570er Jahren in Gebrauch genommen, z.B. bei der Immatrikulation an der Universität Ingolstadt und in seinen Briefen.<sup>17</sup> Die andere Quelle für den pejorativen Spitznamen ist das deutsche Wort *Hölle*. Wer und wann den pejorativen Spitznamen zum ersten Mal verwendete, ist unbekannt. Wegen der klanglichen Ähnlichkeit und des inhaltlichen Kontrasts wurden sowohl Heliconius als auch Hellenkind intensiv als Spitzname genutzt.

Von Hilchens Lastern sind im Epigramm zwei erwähnt: Am Anfang (Vers 1–4) werden seine Geldgier und seine Diebstähle, in den zwei nächsten Versen (5–6) seine Machtgier getadelt. Den Hintergrund des Giermotivs ist einerseits der ständige Zuwachs an Hilchens privaten Reichtümern in Riga und in der Umgebung, andererseits die Anweisung, dass die Rigaer Gildenbrüder und Kaufmannschaft in schwierigen Zeiten ihr Eigentum dem Rat zur Verfügung stellen müssten.<sup>18</sup> Besonders scharf ist der Vorwurf wegen Machtgier, dass Hilchen sich für den König der Stadt gehalten habe – denn im Jahre 1589 hatte Hilchen selbst den als Hauptorganisator der Rigaer Kalenderunruhen hingerichteten Martin Gise mit diesem Titel verhöhnt.<sup>19</sup>

Um die Lasterhaftigkeit Hilchens besser zu vergegenwärtigen, wurde neben den Spottepigrammen auch die nach der ramistischen Analyse- und Präsentationsmethode strukturierten Prosaschemata verwendet. So ist z.B. eine handschriftliche Synopsis aller Laster Hilchens erhalten geblieben,<sup>20</sup> in

---

<sup>17</sup> Immatrikuliert in Matrikel Ingolstadt 1937, S. 1079, 28. Mai 1580.

<sup>18</sup> Ein Beispiel von Hilchens Maßnahmen während der Rigaer Kalenderunruhen ist im undatierten Brief des damaligen Rigaer Pastors Paul Oderborn an Hilchen aufbewahrt (LVVA, 673-1-344a, Bl. 48): “Haec ideo scribo, quia nuperrime cum D[omino] Gisio de pace in Repub[lica] constituenda longissimum sermonem habui, et uideo illum paratum esse, dicebat mihi, quod ciues statim omnes Reipub[licae] fundus et bona senatui tradituri sint, quibus sine redditis rationibus in aeternum vtantur, fruuntur, si modo ampliss[imus] Senatus deserto Ekio et Cann[i]o ex animo pacem cum ciuib[us] facere uelit” (“Genauso schreibe ich, dass ich vor kurzem mit Herrn Giese gründlich über den Frieden in der Stadt gesprochen habe und er scheint dazu bereit zu sein. Gises Meinung nach seien alle Bürger bereit, dem Rat ihre Grundstücke und ihr Vermögen zu überstellen, die sie ohne dem Rat eine Rechenschaft abzulegen ewig als Niessbrauch nutzen würden, wenn der Rat ohne Rücksicht auf die Meinungen Ecks und Kannes mit den Bürgern Frieden schließen wollte”).

<sup>19</sup> *Vnd zwar der Gise selbst (wie hohmütigk er auch in dieser Stadt /als ein vermeinter Rigischer Künig herein getretten/ vnd gepranget) hat dennoch zu letzt/.... öffentlich bekindt/ dass/....* (Hilchen, 1589, fol. A4–A4v). Vor den polnischen Gesandten hat Hilchen diese Rede auf Latein gehalten, die Übersetzung ins Deutsche wurde in demselben Jahr für die Rigaer Bürger gemacht und gedruckt (vgl die Bemerkung *Aus Lateinischer Sprache/ (wie es geredet) ins Deutsche vorsetzt*). Gises Vergleich mit dem König ist nur in der deutschen Übersetzung vorhanden.

<sup>20</sup> LVVA, 673-1-344b, fol. 245–253.



welcher alle seine Missetaten auf mehreren Seiten in zwölf Kategorien hierarchisiert sind: Zunächst seine Fehler gegen die Gottesfurcht und das Pflichtgefühl sowohl im inneren Familienkreis als auch unter der Rigaer Geistlichkeit, zweitens die Tyrannei, drittens der Hochverrat, viertens die Ungerechtigkeit den anderen Ratsmitgliedern gegenüber und entsprechende persönlichen Beleidigungen, fünftens die Verwendung der Stadtkasse, um die eigene Autorität und Großzügigkeit am polnischen Königshof zu zeigen, sechstens die Hinrichtung, zum siebten Mord, achtens die öffentliche Gewalt gegen Mitbürger, neuntens Diebstähle, zehntens korrumpierte Diener, elftens Betrug und Falschaussagen und zwölfte das Überschreiten seiner Amtsrechte. In der ersten und umfangreichsten Kategorie der Anklagen, und zwar in der Subkategorie der Fehler den nächsten Angehörigen (*affines*) gegenüber, steht: *Herberum vexavit Satyriis, Maledictis, Arresto, Deprec[at]ione, Carcere* (er hat Herbers mit Satiren, Verleumdungen, mit Arrest, mit Verwünschungen und mit dem Karzer gequält).<sup>21</sup> Es ist der einzige Vorwurf, der sich teilweise auf Literatur, Bildung und Kultur in Riga bezieht. Er deutet seinerseits darauf hin, dass der Autor der ersten in Livland gedruckten Satire David Hilchen ist.

### **Die Protagonisten der Satire: Der Musensohn Heliconius und der krummnasige Kerberos**

Die aus 140 Hexametern bestehende Satire unterscheidet sich völlig von der übrigen Lob- und Spottliteratur über Hilchen, da sowohl das beschriebene Milieu, die Gestalten als auch die Ereignisse mit den Mitteln der antiken Mythologie völlig poetisiert sind und dem Leser nur ein einziger Bezugspunkt zu Riga als Handlungsort gegeben wird – es ist nämlich der Hauptgestalt Kerberos verboten, im Fluss Düna zu schwimmen (Vers 20).<sup>22</sup>

Die Protagonisten der Satire werden schon auf der Titelseite vorgestellt. Der positive Held namens Catharinus Santonella ist der Wächter des musischen Gartens auf dem Berg Helikon, sein Gegner der aus dem elysischen Tal zum Helikon hinaufbellende Hund Kerberos. Die Veranstaltungsorte sind räumlich hierarchisch: Der Musengarten auf dem höchsten Berg Helikon *versus* das ElySION, das im Unterschied zur antiken Vorstellung als Feld hier als Tal dargestellt wird. Die räumliche Hierarchie betont den Unterschied zwischen der gesellschaftlichen Position der Gestalter. Den Berg Helikon und den musischen Garten konnte der zeitgenössische Rigenser nur mit David Hilchen assoziieren. Seit 1593 war Hilchen mit dem Rigaer Bürgermeister und Burggraf Nicolaus Eck

---

<sup>21</sup> Das Wort *affinis* weist auf die Verwandtschaft zwischen Hilchen und Herbers hin. Die Familie Herbers war mit der Familie Kalb, woher Hilchens Mutter stammte, verwandt.

<sup>22</sup> Der Flussname *Duna* ist in der Satire in der Majuskelschrift hervorgehoben.

zusammen Scholarch der Stadt und gestaltete in dieser Position die Domschule 1594 zum humanistischen Gymnasium um. Der Name *Catharinus Santonella* kommt unter den Rigaer Bürgern und Einwohnern nicht vor. Es ist – wie oft in der neulateinischen Literatur – ein fiktives *nomen loquens*.<sup>23</sup> Die Etymologie des Vornamens *Catharinus* deutet auf Reinheit und Unschuld hin; der Familienname *Santonella* ist die Deminutivform aus dem italienischen Wort *santone* (der heilige Mann). “Der unschuldige heilige Mann” Catharinus kann auch einen familienkundlichen Hinweis enthalten, da Hilchens Frau Catharina hieß. Damit ist der Autor sowie eine Hauptfigur der Satire mit David Hilchen identisch – d.h. mit einem Mann mit unbeflecktem Renommee, der die Bildung und die Künste unterstützt.

Ebenso wird der zweite Protagonist der Satire anhand der antiken Mythologie stilisiert – der Höllenhund Kerberos, der den Helikon heraufbellt. Sowohl der Grund des Bellens als auch die Person hinter Kerberos’ Namen bleiben auf der Titelseite noch verborgen. Erst in den Versen 34–41 gibt es einen Hinweis auf den Höllenhund, der, aus dem Orkos (der Hölle) stammend, im Lande der bitteren Pflanze (*herbae rus acerbae*) eine Pflanze gegessen und sich danach erbrochen habe und nun auch Riga als zivilisierten Ort mit seinem Erbrechen zu verschmutzen suche. Das Wortspiel *Herbae-rus* und *Cerberus* verrät eindeutig, dass eben jener in der Synopsis von Hilchens Fehlern benannte Herbers gemeint ist. Ein ergänzendes Detail zur Identifizierung ist in den Versen 31–33 hinzugefügt: In der Vergangenheit habe Heliconius Kerberos geholfen, was dieser nun aber undankbar vergessen habe. Anhand dieses Details ist aus dem Kreis Herbers und Herbert (*Herberus*) heißender Personen in Riga die einzige zur Identifikation passende Person Georg Herbers. Er war Rigaer Herkunft, hatte 1585–1593 an den Universitäten Rostock und Wittenberg studiert und 1590–1594 vom Rigaer Rat ein Stipendium erhalten,<sup>24</sup> auf dessen Vergessen Hilchen offensichtlich hinweist. 1593 wurde Herbers *doctor medicinae* und 1599 ist er in Riga als Stadtarzt erwähnt.<sup>25</sup> Alle weitere Hinweise auf Georg Herbers fehlen sowohl in den zeitgenössischen Rigaer Quellen als auch in der modernen Forschungsliteratur, so dass die in der Synopsis erwähnte Inhaftierung das Ende der Karriere oder sogar den Tod Herbers bedeuten kann.

Trotz der Möglichkeit der eindeutigen Identifizierung der Hauptfiguren bleiben sie im Laufe des Werkes nicht unverändert. Hilchen beginnt wohl in

---

<sup>23</sup> Zu Hilchens Interesse für den Spiel mit den Namen vgl. seine Sammlung der Anagrammgedichte mit den Anagrammen anhand der Namen des polnischen Königs und seiner Angehörigen vgl. Hilchen 1595.

<sup>24</sup> Tering 2018, Nr 2465.

<sup>25</sup> Brennsohn 1905, 199, 447.

der Ich-Form – doch zuerst als Poet, der seinen Freund und Musensohn Heliconius unterstützt (Verse 7–8). Im Vers 123 wandelt er sich ohne einleitende und erklärende Formeln zu Heliconius selbst und begründet seine Taten und sein Benehmen in der direkten Rede. Ebenso ambivalent ist der andere Protagonist, der als Du angesprochen wird: Dominierend ist er mit Kerberos identisch, aber sowohl in den einleitenden Kurzepigrammen als auch in den Versen 114–116 ist er stattdessen *Nasutus* genannt. In der antiken Gattungstradition ist *Nasutus* einerseits wegen seiner großen Nase, andererseits wegen seines Scharfsinnes bekannt.<sup>26</sup> Im hiesigen Kontext hat *nasutus* aber eine weitere Bedeutung – nämlich derjenige, der eine krumme Nase hat, wie im zweiten Epigramm beschrieben ist: “Vnca mea haec dicet Nasutus carmina, verum est: / Namque etiam ipsius Nasus aduncus erat” (“*Nasutus* hält meine Gedichte für krumm, es ist wahr – ist doch seine eigene Nase krumm”).

Da in der Satire zweimal (Vers 10–11 und 24) auf die krumme Nase Kerberos’ hingewiesen wird, sind Kerberos und *Nasutus* hier zu einer einzigen Figur verschmolzen und die Eigenart des entsprechenden Körperteils kann auf das Charakteristikum des Prototyps hinweisen. Wichtig ist vor allem, dass die krumme Nase eine adäquate Bewertung und Rezeption in der Literatur verhindere.

### Die Struktur der Satire

Die Satire besteht aus einem umrahmenden Teil (Verse 1–18, 92–102 und 133–140), der aus dem Blickwinkel des kämpferischen Poeten verfasst ist, und aus zwei eingeschobenen Teilen (Verse 19–91 und 103–132), die auf die kontrastierende Behandlung von zwei Hauptfiguren fokussiert sind.

Die Einleitung thematisiert die frühere Dichtung des fiktiven Poeten (Heliconius) in anderen Gattungen, den Oden und Elegien, sowie das Bedürfnis einer neuen kämpferischen Gattung. Der Poet droht, er werde unter den Satyren und Panen (im Plural!) Jamben schreiben. Er will damit allerdings keine metrische Veränderung seiner Poesie ankündigen, als vielmehr die Ingebrauchnahme der Jamben als eine Spottgattung signalisieren. In der Mitte der Satire (Verse 92–102) kommt der Poet zu seiner Haupttätigkeit zurück und verspricht, der ersten Satire noch weitere hinzufügen, und zudem Kollegen aus verschiedenen Orten und verschiedener Gattungen (Lyriker, Jambographen) zu Hilfe rufen, wenn Kerberos seinen Angriff nicht beende. Am Ende der Satire (Vers 133–138) betont der Poet nochmals, dass sein Ruhm die Leistung aller anderen Poeten ebensoviel

---

<sup>26</sup> *Nasutus* in der Bedeutung ‘mit der großen Nase’: Lucilius, *Saturae* 242, Horatius, *Sermones* 1.2.93; in der Bedeutung ‘scharfsinnig, spöttisch’: Phaedrus, *Fabulae* 4.7.1; Martial, *Epigrammata* 2.54.5 und 13.37.2; Seneca, *Suasoriae* 7.12.

überragen wird wie Helikon die anderen Berge überragt. Genauso kündigt der Poet den Rückgriff auf alle anderen Musen, d.h. der Literatur- und Kunstgattungen an, falls noch jemand den berühmten Poeten Heliconius anzugreifen plane.

Im ersten eingeschobenen Block wird zuerst Kerberos geschildert (Verse 19–34) und danach ein dreiteiliger Vergleich zwischen Kerberos und Heliconius angestellt (Verse 35–85). Zwei Hauptfiguren werden nach ihrer Herkunft, ihrem Patriotismus und ihrem gesellschaftlichen Einfluss analysiert. Mit Vers 86 beginnen die Bedrohungen – zuerst im Namen des Poeten, ab Vers 123 schon im Namen des beleidigten Heliconius selbst. Der pointierte Doppelvers am Ende der Satire verallgemeinert die Bedrohung auf alle anderen verleumderischen Zeitgenossen: “Qui sapit, absistet Musarum offendere montem: / Non etenim montem, sed Musas laedet hic omnes” (“Der Kluge verzichtet auf die Beleidigung des musischen Berges, denn mit der Beleidigung des Berges beleidigt er auch alle Musen”).

### **Die antike Mythologie als Beleidigungs- und Bedrohungsmittel**

Um die zentrale Idee der Satire – den Ausdruck eines Ärgernisses wegen einer Verleumdung – ohne direkte Beschimpfung und Schmäherei zu gewährleisten und den Adressaten sowie andere zukünftige Verleumder dennoch über mögliche Strafen für potentielle Beleidigungen zu unterrichten, werden in der Satire antike Mythen durchgehend allegorisch verwendet. Dabei werden für den negativen Helden Kerberos Details aus vielen antiken Mythen zu einer kompletten und lebendigen Figur ausgearbeitet, während für den positiven Helden Heliconius wiederholend nur die Allegorie des Musensohnes verwendet wird und seine anderen Charakterzüge nur in der Interaktion mit Kerberos hervortreten.

Die erste Hauptstrategie in der Verwendung der antiken Mythologie ist, dass Hilchen die Gestalt von Kerberos nicht aus einer einzigen antiken Quelle schöpft, sondern Details von mehreren teilweise sehr gelehrten griechischen und römischen Autoren verschmolzen hat. Vieles bezieht sich auf den Beruf und die anthropomorphe Natur des angegriffenen Kerberos-Herbers. Statt dem in der Literatur und Kunst oft zwei- oder dreiköpfigen Höllenhund hat der livländische Kerberos nur einen Kopf (wie in der Horazode) und eine einzige Zunge (wie in Ovids *Metamorphosen*).<sup>27</sup> Die anthropomorphe Natur des livländischen Kerberos ist auch im Finger, womit er sein Mund schließen sollte, zu erkennen (Vers 16). Die persönliche Eigenart des Prototypes und die lateinische Wortetymologie sind offensichtlich auch im Hinweis auf die Blässe des Gesichtes zusammengeschmolzen, denn Kerberos-Herbers sei in

---

<sup>27</sup> Vgl. Horaz, *Odae* 3.11.17–20; Ovid, *Metamorphosen* 4.500–501.

seinem Wohnort in der Unterwelt, im Schatten des blassen Neides (*livor, invidia*), blass geworden (Verse 28–31).<sup>28</sup>

Mit seinem menschlichen Aussehen hat Kerberos allerdings keine menschlichen Sitten bekommen, eher im Gegenteil: Gerade die humane Natur von Kerberos inspiriert den Satirendichter, sein Angriffsobjekt zu demütigen. Mit der Positionierung des bellenden und beißenden Kerberos in die Unterwelt, im Styx und Orkos (Vers 22, 27 etc), weist Hilchen auf seinen niedrigeren sozialen Status hin.<sup>29</sup> Daneben verletzt Hilchen seinen Adressaten auch mit der Hilfe der gelehrten etymologisch-literarischen Dichotomie: Von der griechischen (Pseudo)-Etymologie, die Kerberos aus *creoboros* ('der Fleischverschlingende')<sup>30</sup> herleitet, und andererseits von im römischen Nationalepos geschilderten Kerberos, der auf einem Haufen halbzerkauter Knochen sitzt,<sup>31</sup> hat Hilchen die verächtlichere Variante ausgewählt. Das heißt, Hilchen wirft dem livländischen Kerberos kein Fleisch, sondern entfleischte Knochen zum Fraße vor – wie auch den eigenen Hunden, die während der Mahlzeit unter dem Tisch um Brosamen betteln. Die Knochen symbolisieren in seiner Allegorie die Satire, der Fleisch aber seine eigene Tugend (Verse 88–91).

Auch der zweite Hinweis auf den Namen des verachteten Georg Herbers setzte beim Leser die Kenntnis der antiken Mythologie voraus. Der Wortspiel *Herberus – herbae rus acerbae* (Verse 37–41) ist ein Zeichen der Gelehrsamkeit: Der bei Ovid erwähnten Mythenvariante folgend, spuckte Kerberos nach der Ankunft aus der Unterwelt Speichel aus, aus welchem die giftige Pflanze Eisenhut hervorsproß (*aconitum*).<sup>32</sup> Der livländische Kerberos hatte diese Pflanze im Ausland gefressen, um sie in Livland auszuspucken und zu verbreiten. Der medizinische Verwendungsbereich des Eisenhutes bestätigt nochmals das Arztamt des Prototypen Herbers. Da die Pflanze aber auch Atemstillstand, Krämpfe und in größeren Mengen auch den Tod verursachte,<sup>33</sup> ist ihr Gebrauch hier auch als ein Versuch des Kerberos zu interpretieren, seine Gegner zum Schweigen zu zwingen.

---

<sup>28</sup> Eitrem 1921, vgl. auch Ps.-Aristoteles *De Mirabilibus Auscultationibus* 170.

<sup>29</sup> David Hilchen nobilitierte 1591; Familie Herbers war bürgerlicher Herkunft.

<sup>30</sup> Diese Etymologie ist dank dem spätantiken Vergilkommentator Servius zu *Aeneis* 6.395 bekannt und wird z.B. vom Mythograph Fulgentius in *Mitologiarum libri tres* 1.6. wiederholt: "Cerberus uero dicitur quasi creoboros, hoc est carnem uorans" ("Kerberos wird *creoboros* d.h. Fleischverschlingend genannt").

<sup>31</sup> Vgl. Vergil, *Aeneis* 8.296–297.

<sup>32</sup> Vgl. Ovid, *Metamorphoses* 7.406jj.

<sup>33</sup> Eitrem 1921, 282. Der Eisenhut wuchs zusammen mit der Brennessel im Garten jedes ordentlichen frühneuzeitlichen Arztes – so ist es dargestellt im Lobgedicht des anderen Rigaer Arztes und Naturforschers Basilius Plinius 1595 (hier benutzt die Ausgabe Basilius Plinius 1927) Verse 1575–1576: "Quis lectis adeo decoratus floribus hortus / Vrticam qui non aut aconita ferat?"

Die zweite Hauptstrategie in der Verwendung der antiken Mythologie zu intensiver Beleidigung ist die Kontamination der Gestalt von Kerberos durch Laster vieler anderer mythologischer (negativer) Gestalten – entweder assoziativ oder kontrastiv, und manchmal sogar durch die Ersetzung ursprünglich positiver mit antithetischen lasterhaften Charakterzügen. Am demütigsten ist es offensichtlich, dass der livländische Kerberos nicht über einen versteinernenden Blick verfügte – der ein Kennzeichen des antiken Kerberos war –,<sup>34</sup> sondern blind wie ein Maulwurf ist, ohne Augen wie Cacus oder von petrifizierten Augen wie Niobe gekennzeichnet (Verse 63–65). Ist die Blindheit des Maulwurfs eine allgemein bekannte Tatsache, setzten die Beispiele über Cacus und Niobe wieder tiefere Mythologiekennnisse voraus.<sup>35</sup> Außerdem ist diese Beleidigung als Kontrast zu Apollon gemeint, der das Augenlicht und den hellen Geist des Heliconius aufbewahrt, damit Heliconius sich um das Vaterland kümmern könne (Verse 59–62) und befähigt bleibt, neuen Wahnsinn, der zukünftige Kalenderunruhen verursachen könnte, zu vermeiden.<sup>36</sup> Der zusammenfassende Vergleich der physischen und mentalen Blindheit belehrt, dass beide die Strafe für *hybris* und Missetaten sind, wie einst bei Niobe und Cacus.<sup>37</sup>

Für die Kontamination durch Laster wird auch eine weitere literarische Technik, die assoziative Mythenanhäufung, benutzt. Ein Beispiel davon bildet neben dem Eisenhut die Kumulation weiterer antiker Pflanzenmythen, in denen die unethische Verwendung der magischen Kraft von Pflanzen thematisiert wird (Verse 38–41). Kerberos wird als unangenehmer Hund und Schwein genannt, der “ein solches Land sucht, wo vielleicht blühende Nardenähren zu finden sind” (“*canis asper et herba, / Rus, sus, tale petis, quod forsā Cerbere Nardi / Spicae habeat florem*”). Dabei entsteht die wörtliche

---

<sup>34</sup> Zu den versteinernenden Augen Kerberos’ vgl. Ovid, *Metamorphoses* 10.65 ff. Zu den feurigen und blitzenden Augen sind erst in späteren Jahrhunderten die Papyrosfragmente von Euphorion gefunden worden, vgl. Euphorion, *Select Papyri* III, Frgm. 121 (1).

<sup>35</sup> Der Titan Cacus wohnte auf dem Gebiet des zukünftigen Roms und beschäftigte sich mit dem Erschrecken der Menschen und mit dem Stehlen. Als Herakles ihn umbringen wollte und seine Höhle angriff, habe Cacus aus seiner Nase den Rauch und Dunst ausgeschleudert, um Herakles zu blenden. Herakles hat seinerseits Cacus so gequetscht, dass die Augen von Cacus aus den Augenhöhlen ausfielen (Vergil, *Aeneis* 8.259–261). Niobe wurde vom großen Schmerz versteinert, nachdem Apollon und Artemis alle ihre Kinder getötet haben. Auf dem Berg Sipylus gesetzt, konnte die versteinerte Niobe ihr Weinen nicht aufhören. (Ovid, *Metamorphoses* 6.146–312).

<sup>36</sup> Die Rigaer Kalenderunruhen von 1584–1589 sind in der Satire mit der Catilinarischen Verschwörung in republikanischen Rom verglichen. Implizit wird Hilchen damit als der römische Redner und Staatsmann Marcus Tullius Cicero identifiziert. Die Rolle der Familie Herbers in den Kalenderunruhen ist bis jetzt nicht erforscht.

<sup>37</sup> Das ständige Wiederholen des Blindheitsmotivs kann zugleich ein Hinweis auf das schlechte Augenlicht des Georg Herbers sein.

Assoziation mit der Horazischen Epistel 1.2.26 (“canis immundus vel ... sus”) und dadurch mit der ganzen Szene zwischen Odysseus und Circe. Kerberos-Herbers begehrt, Circes Zaubergetränk aus verschiedenen Pflanzen zu genießen, um sein Leben wie ein Schwein in Genüssen zu verbringen und diese Genusskonzeption auch in Riga zu verbreiten. Heliconius dagegen ist implizit wie Odysseus, der

wiederum, was Tugend vermög’ und männliche Weisheit, / stellet uns ... dar .../ Der, da er Troja gestürzt, allwachsam vieler Geschlechter / Städt’ umher und Sitten ersah und weit durch die Meerflut, Heimkehr suchend sich selbst und den Seinigen, viel der Bedrängnis / Tapfer bestand, nie untergetaucht von der Woge des Schicksals.<sup>38</sup>

Drei weiteren mythologischen Figuren, die aus der antiken Mythenvielfalt in die Gestalt Kerberos’ integriert sind, müssen den Adressaten und Arzt Herbers beruflich erniedrigen und quälen, da er statt Doktor als Patient – und zwar als Patient mit einer psychischen Abweichung – betrachtet wurde: Narkissos, der seiner Selbstbewunderung zum Opfer fiel (Verse 70–73), der sozial inkompatible Ajax, der im Wahnsinn sein Heer vernichtete (Verse 78–79), und der autistische Kyklop Polyphemos (Verse 105–106). Alle drei sind in ihrer *hybris* dem Höllenhund ähnlich. Im Unterschied zu der früher erwähnten Niobe, Cacus und dem Maulwurf, die von den höheren Kräften, Göttern und Helden gestraft wurden, bestrafen und foltern Narkissos, Ajax und Polyphemos sich selbst in tragischer Weise.

Äußerst ironisch ist auch die nächste Empfehlung zur Selbstkasteiung – nämlich zum Selbsturteil im Gericht. Kerberos-Herbers wird mit dem weisen und ausgewogenen Unterweltsrichter Rhadamantys verglichen, d.h. eigentlich mit einer mittelalterlichen Mythenvariante über ihn. Dementsprechend wurde die Beurteilung der Laster zwischen den drei Richtern Minos, Aiakos und Rhadamantys aufgeteilt, wobei Minos die sinnlichen Laster, Aiakos die Missetaten und Rhadamantys diejenige Laster bestrafte, die mit der Stimme und Sprache, u.a. mit Verleumdungen verbunden waren.<sup>39</sup> Mit der Empfehlung, dass Kerberos wie Rhadamantys als Richter in der Unterwelt die “andersartige Lehre (d.h. seine eigenen Verleumdungen gegen Hilchen) beenden müsse” (Vers 68–69), bestätigt der Verfasser implizit, dass die Beleidigungen gegen ihn verbal und nicht physisch, jedoch voller Gelehrsamkeit waren.

Die bedrohlichste Kontamination anhand antiker Mythologie befindet sich als Kulmination im Endteil der Satire in den Versen 117–122. Sollte der Leser

---

<sup>38</sup> Horaz, *Epistulae* 1.2.17–22, übersetzt von Johann Heinrich Voß (<http://gutenberg.spiegel.de/buch/briefe-5537/1>).

<sup>39</sup> Brumble 1998, 222–223.

bei den früheren Allegorien die Fatalität der Strafe selbst aufgrund seiner Mythologiekenntnisse lediglich errahnen, ist im letzten Beispiel die Todesdrohung, die Heliconius als Hauptgott Jupiter den ungehorsamen Giganten Otos und Ephialtes gegenüber ankündigt, unmissverständlich und explizit. Die genannten Titanen wurden zum Tode verurteilt, als sie den Berg Olympos zu erobern versuchten und dazu die drei Berge Thessaliens – Olympos, Ossa und Pelion – aufeinander stellten.<sup>40</sup> Nachdem Jupiters Bote Mercurius sie vergeblich gemahnt hatte und die Titanen nicht von ihrem Ziel abließen, kippte Jupiter (nach einer anderen Mythenversion Apollon) die Berge auf die Titanen.<sup>41</sup>

Zusammenfassend sollten die Beispiele über die physische, intellektuelle und emotionelle Blindheit, den Ungehorsam und den Wahnsinn den Adressaten und gleichsam auch andere gelehrte Leser überzeugen, dass Kerberos-Herbers sowohl die Standhaftigkeit (*constantia*) als auch die Kenntnisse in der Staatswissenschaft (*prudentia civilis*) fehlen, die ihm erlauben würden, sich dem Dienst in der Stadt und Staat zu widmen.

Die dritte Strategie der Anwendung der antiken Mythologie ist die selektive Auslassung und das explizite Unterschlagen von Mythendetails, jedoch mit der Absicht, dass das Publikum die daraus folgenden Konnotationen beim Lesen erkennen wird. Vor allem werden die Vorgeschichten (*aitia*) und die Schlussteile der Mythen nicht erzählt. Eine der signifikantesten ist unter den Auslassungen die Geschichte, wie Kerberos aus der Unterwelt gerettet wurde, denn hatte ihn doch der Held Herakles während seiner letzten Tat in die Welt emporgebracht. Hier ist die Reue Hilchens zu spüren: Hätte er vor Jahren als Rigaer Scholarch Herbers' Studien nicht unterstützt, wäre der livländische Kerberos ungebildet geblieben und nie zu Hilchens Kritiker geworden. Zweitens hat Hilchen auf die Mythenvariante aus Hesiods *Theogonia* (Vers 769) verzichtet, in der Kerberos am Tor der Unterwelt alle friedlichen Ankömmlinge freundlich begrüßte und nur diejenigen angriff, die ihre Sterblichkeit und das Leben in der Unterwelt nicht akzeptieren wollten. Außerdem enthält die Mythensammlung über Kerberos auch zwei wirksame Strategien zur Beruhigung des Höllenhundes: Nämlich durch den Gesang des Orpheus oder mit Honigkuchen, d.h. durch Verführung entweder mit emotionellem oder physischem Genuss.<sup>42</sup> Diese aus der antiken Mythologie bekannten friedlichen Lösungsmuster waren auch Hilchen bestimmt bekannt, wurden von ihm aber nicht verwendet.

---

<sup>40</sup> Der Wortspiel mit dem Bergnamen Ossa und dem Wort *ossa* ('Knochen') ist bemerkenswert: vgl. Verse 118 *Ossan ...imponentes ... Ossae* und 90 *ossa ossibus addam*.

<sup>41</sup> Dieses Sujet wird länger behandelt von Pindar, *Pythian* 4.88–92 und Ovid, *Metamorphoses* 1.151–162; vorbeigehend erwähnt aber von mehreren antiken Autoren.

<sup>42</sup> Eitrem 1921.



Die Verwendung dieser auslassenden Strategie kulminiert in ironischen und bedrohlichen Vorhersagen über den Held Heliconius selbst. Der Vergleich zwischen Kerberos und dem Kyklopen Polyphemos (Verse 103–113) gab dem gelehrten Leser einen Hinweis, dass das einzige Auge des Polyphemos gerade der vielbereiste Held Odysseus (hier mit Heliconius identifiziert) ausgestochen hatte. Allerdings ist aus dem homerischen Epos bekannt, dass Odysseus selbst nicht unbestraft blieb, sondern für seine *hybris* von Polyphemos verwünscht wurde und danach am Meer dem Sturm, den Poseidon, der Vater des Kyklopen, ihm geschickt hatte, kaum entkam. Heliconius-Hilchen überlebte im Januar 1600, kurz nach der Publikation der Satire, knapp den politischen Sturm in Riga und benutzte in seinen späteren Briefen über seine Verhaftung und den Gerichtsprozess öfters das Wort *Schiffbruch* (*nafragium*).<sup>43</sup>

### Zusammenfassung

Die häufige und vielfältige Verwendung der antiken Mythen in der ersten livländischen Satire signalisiert, dass der Verfasser offensichtlich eine *loci-communes* Sammlung, sei es gedruckt oder handschriftlich, benutzt hat.<sup>44</sup> Von den Mythen sind sowohl die von den humanistischen Schulautoren Homer, Ovid, Vergil, Horaz, Martial usw. bekannten als auch einige solche vertreten, die eher zur antiquarischen Antikenrezeption gehörten. Für die Literaturgeschichte war die erste humanistische Satire Livlands auf jeden Fall innovativ, da sie neben der Ingebrauchnahme der neuen Gattung auch einen neuen lokalen Mythos über die Stadt Riga als Hölle entwickelte. Obwohl die Stadt selbst zwar nie *Hölle* genannt wird, deutet die Menge der allegorischen Höllengestalten, die zu den Einwohnern Rigas gehörten, darauf hin: David Hilchen als Sohn der Hölle bzw. des Teufels (Hellenkind) und Georg Herbers als Höllenhund Kerberos.

Die Verwendung der antiken Mythen hatte hier das Ziel der Satire völlig erfüllt — Hilchen konnte seinen Gegner in gelehrter Weise, ohne direkte persönliche Beleidigung und so auch ohne empfindliche gerichtliche Folgen verspotten und bedrohen und kombiniert mit anderen Maßnahmen schnell als seinen Feind beseitigen. Einen Hinweis darauf gibt die Tatsache, dass Georg Herbers seit 1599 aus den Rigaer Quellen völlig verschwand, sowie die

---

<sup>43</sup> Z.B. in seinen Briefen an den Erzbischof von Lemberg (Lwów) Jan Dymitr Solikowski (10.12.1601), an den königlichen Schatzmeister Jan Firley im Namen von Georg von Fa(h)rensbach (30.4.1602) und an den polnischen königlichen Kanzler Stanislaw Fogelfeder (Vogelfeder) (4.9.1602).

<sup>44</sup> David Hilchen hat in Est- und Livland die erste kurze Instruktion gedruckt, wie die private *loci-communes* Sammlung zu verfassen sei (Hilchen 1592, fol. B3p–B4). Über die Florilegien in der regionalen Literatur und Bildung vgl. Viiding 2012, Kaur & Viiding 2012 und Sarasti-Wilenius 2012.

Tatsache, dass weder in apologetischen Druckschriften Hilchens aus den Jahren 1600–1609<sup>45</sup> noch während zweier Gerichtsprozesse gegen Hilchen (einer von der Stadt Riga, der andere von Jacob Go(ed)demann initiiert) die Satire mehr als Beweis behandelt wurde – oder gar im Gerichtsurteil benannt worden wäre.<sup>46</sup> Die Satire erfüllte zwar ihren gesellschaftlichen Zweck, aber Hilchens literarisches Ziel, in den gebildeten Zirkeln Rigas eine neue Gattung zu etablieren und sich selbst literarischen Ruhm als Satirendichter zu gewinnen, wurde aufgrund der Beseitigung der Druckschrift nicht erreicht.

---

<sup>45</sup> Hilchen 1604; Hilchen 1605.

<sup>46</sup> Alle Gerichtsakten sind in Riga im Lettischen Historischen Staatsarchiv aufbewahrt: Riga LVVA 673-1-344a, 673-1-344b, 673-1-344c, 673-1-344d und 673-1-344e.

### Bibliographie

- Aarma, Liivi 1995, "Tsensuur ja kirjasõna Eestis 16.–17. sajandil (Censorship and Written Word in Estonia in the 16th and 17th centuries)", *Uurimusi tsensuurist*, hrsg. von Piret Lotman, Tallinn, 8–66.
- Åhlén, Bengt 1986, *Ord mot Ordningen. Färliga skrifter, bokbål och kättarprocesser i svensk censurhistoria*, Stockholm.
- Åhlén, Bengt & Agneta Åhlén 2003, *Censur och tryckfrihet. Färliga skrifter i Sverige 1522–1954*, Södertälje.
- Basilii Plinius 1927, *Alt-Riga im Lichte eines humanistischen Lobgedichts vom Jahre 1595 (Encomium inclitae civitatis Rigae, metropolis Livoniae: Conscriptum a Basilio Plinio Rigensi)*, ed. Arnold Spekke, Riga.
- Brennsohn, Isidorus 1905, *Die Aerzte Livlands von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart: Ein biographisches Lexikon nebst einer historischen Einleitung über das Medizinalwesen Livlands*, Mitau.
- Brumble, David 1998, *Classical Myths and Legends in the Middle Ages and Renaissance. A Dictionary of Allegorical Meanings*, London & Chicago.
- Buchholtz, Arend 1890, *Geschichte der Buchdruckerkunst in Riga 1588–1888: Festschrift der Buchdrucker Rigas zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Einführung der Buchdruckerkunst in Riga*, Riga.
- Burius, Anders 1984, *Ömhjet om Friheten. Studier in frihetstidens censurpolitik*, Uppsala.
- Eitrem, Samson 1921, "Kerberos", *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, hrsg. von Georg Wissowa, Wilhelm Kroll, Bd. 21, Stuttgart, 283–284.
- Fabricius, Dionysius 2010, *Livonicae historiae compendiosa series in quatuor digesta partes ab anno millesimo centesimo quinquagesimo octavo usque ad annum MDCX. Liivimaa ajaloo lühiülevaade neljas osas aastast tuhat ükssada viiskümmend kaheksa kuni aastani 1610*, [Tartu].
- Frencelius a Fridenthal, Salomon 1599, *Livonia S[anctae] Reg[iae] M[aiestatis] et Ordinum Reg[ni] Pol[oni] Magnique Duc[atus] Lith[uaniae] reliquis generalibus Commissariis, Riga abeuntibus Adclamat, et bene precatur*, Riga.
- Gottzmann, Carola L. & Petra Hörner 2007, "Hilchen, David", *Lexikon der deutschsprachigen Literatur des Baltikums und St. Petersburgs: vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Berlin & New York, Bd. 2, 578–581.
- Handbuch 2004 = *Handbuch des personalen Geleichenheitsschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven. Bd. 12–15: Akademische Bibliothek Lettlands. Historisches Staatsarchiv Lettlands. Spezialbibliothek des Archivwesens. Nationalbibliothek Lettlands. Baltische Zentrale Bibliothek*, hrsg. von Sabine Beckmann, Klaus Garber & Martin Klöker unter Mitarbeit von Stefan Anders, Riga & Hildesheim.

- Hermann, Daniel 1599, *Dvnae flvvi ad Nob[ilem] et Cl[arissimum] V[irum] Davidem Hylchen Rigen[sem] Syndicvm, ex Aula Sereniss[imi] Poloniae Regis etc iterum redeuntem Applavsus*, Riga.
- Hilchen, David 1589, *Abscheidt wormit Seuerin Bonar und Leo Sapieha als von der Kgl. Mayt. zu Poln gen Riga abgefertigte Commissarien einen erbarn und wolweisen Rath und gemeine Stadt daselbst durch Andream Volanum Kgl. Secr. gesegnet. Nebenst angehengter Beantwortung, welche David Hilchen, ... gethon, den 7. Sept. 1589*, Riga.
- Hilchen, David 1592, *Ad Theodorum Rigemannum elegantis ingenii iuvenem Epistola. Qva ratio studendi Philosophiae et cuicunque alteri Facultati demonstratur*, Riga.
- Hilchen, David 1595, *Nomina regia traiectione quadam litterarum inter litteratos hodie vsitata*, Cracoviae.
- Hilchen, David 1597, *Livoniae Supplicantis Ad S[anctam] Regiam Maiestatem Illustrissimosque Ordines Regni Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae, Oratio A nunciis nobilitatis Livonicae Generosis et Nobilibus, Reinhold Brakel, Ermessensi Capitaneo, S[anctae] R[egiae] M[aiestatis] Camerario: Ottone Dönhoff, Haerede in Idwen: Davide Hilchen, S[anctae] R[egiae] M[aiestatis] per Livoniam Secretario, et Notario terrestri Livon[ensi]. In Comitiiis Varsaviens[ibus]. Anno M.D. XCVII. die VII. Mensis Martij publice habita*, Cracoviae.
- Hilchen, David 1604, *Clypevs innocentiae et veritatis Davidis Hilchen. Serenis[i]mi Sigismvndi iii. Poloniae et Sveciae Regis Secretarij, et Notarij Terr[estris] Venden[sis] contra Iacobi Godemanni Lvnebvrgen[sium] et Rigensium quorundam, Senatus nomine ad proprium odium abutentium, cum iniquissima crudelissimaque quaedam decreta, tum alia calumniarum tela, editus*, Zamosci.
- Hilchen, David 1605, *Gegenwehr Der Unschuld und Warheit. Wieder Jacob Godemans Luneburgensis, und etzlicher des Rathes zu Riga Rethleinfürer gesprengte calumnien, schme unnd schandlibellen. Durch den Edlen und Ehrvesten DAVID HILCHEN, Kon. May. zu Polen und Schweden Secretarien unnd Wendischen Landschreiber öffentlich auffgestellt, Zu Krakaw*.
- Hilchen, David 1803, *Vita illustris, ac magnifici herois Georgi Farensbach, Palatini olim Vendensis &c. &c.*, Rujen.
- Hoffmann, Thomas 2007, *Der Landrechtsentwurf David Hilchens von 1599: Ein livländisches Rechtszeugnis polnischer Herrschaft*, Frankfurt am Main.
- Kaur, Kairit & Kristi Viiding 2012, “Die gelehrte Frauendichtung in Livland: Gertrud Paffrath”, *Humanistica Lovaniensia* LXI, 415–442.

- Mahling, Madlena 2011, “Die Kanzleiordnung des Rigaer Rats von 1598. Historischer Kommentar und Edition”, *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde* 57, 181–204.
- Matrikel Ingolstadt 1937 = *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München. Teil 1. Bd. 1: 1472–1600*, hrsg. von Götz von Pölnitz in Verbindung mit Georg Wolff, München.
- Ramm-Helmsing, Herta von 1936, *David Hilchen 1561–1610: Syndikus der Stadt Riga*, Posen.
- Rigischer Stadtverdrach 1806 = *Rigischer Stadtverdrach So zwischen E. Erb. und W. Rade an einem und gemeiner Bürgerschaft zusammen allen Einwohnern der Königl. Stadt Riga andern Theils durch nachgeschriebene Kön. Kommissarien Underhandlung uffgerichtet, und mit öffentlichem Eidesschwur allerseits auf dem Rathause nun und hinfürder beständig zu halten, bestetigt ist, am Tage Severini war der 26. Tag Augusti Anno 1589, Die Kalenderunruhen in Riga in den Jahren 1585 bis 1590*, hrsg. von Benjamin Bergmann, Leipzig, Beilage II, 273–303.
- Sarasti-Wilenus, Raija 2012, “Commonplace Books in Seventeenth-Century Sweden”, *Acta Conventus Neo-Latini Upsaliensis. Proceedings of the Fourteenth International Congress of Neo-Latin Studies* (Uppsala 2009), hrsg. von Astrid Steiner-Weber et al., Leiden & Boston, Vol. 2, 933–942.
- Šiško, Silvija 2013, *Latvias citvalodu seniespiedumu kopkatalogs 1588–1830. Sērija A. (= Gesamtkatalog der fremdsprachigen Altdrucke Lettlands 1588–1830. The Union Catalogue of foreign language ancient prints in Latvia 1588–1830)*, Riga.
- Tering, Arvo 2018, *Lexikon der Studenten aus Estland, Livland und Kurland an europäischen Universitäten 1561–1800*, unter Mitarbeit von Jürgen Beyer, Köln, Weimar & Wien.
- Viiding, Kristi 2012, “*Res magni taedii, gloriae nullius*: Zu Komposition, Funktion und Verwendung handschriftlicher Sentenzen- und Sprichwörtersammlungen”, *Acta Conventus Neo-Latini Upsaliensis. Proceedings of the Fourteenth International Congress of Neo-Latin Studies* (Uppsala 2009), hrsg. von Astrid Steiner-Weber et al., Leiden & Boston, 137–157.
- Viiding, Kristi 2014, “Salomon Frenzel von Friedenthal – Endstation eines Humanistenschicksals”, *Album alumnorum: Gualthero Ludwig septimum decimum lustrum emenso dedicatum*, hrsg. von Ludwig Braun, Würzburg, 209–227.
- Viiding, Kristi 2019, “Salomon Frenzels schwere Mission in Riga”, *Neulateinisches Jahrbuch. Journal of Neo-Latin Language and Literature* 21 (in der Vorbereitung).

Zanders, Ojars 1998, “Nicolaus Mollyn, der erste Rigaer Drucker. Sein Schaffen in Riga von 1588 bis 1625”, *Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der frühen Neuzeit*, hrsg. von Klaus Garber, Bd. 2. (*Frühe Neuzeit* 39) Tübingen, 786–800.

CATHARINI  
SANTONELLAE  
HORTI MUSARUM IN MON-  
te Helicone custodis contra Cerberum  
in Elysijis vallibus excubitorem  
Heliconi oblatran-  
tem  
SATYRA

Ad Nasutum.

Asperior Satyra tibi sum, Nasute, quid ergo?  
Commodus hic Satyra est semper ubique stylus.

Aliud.

Vnca mea haec dicet Nasutus carmina, verum est:  
Namque etiam ipsius Nasus aduncus erat.

CATHARINI SANTONELLAE SATYRA.

Qui leues Elegos atque asperitate carentes  
Vel consueui Odas uel amabile fundere carmen  
Flare tuba heroa, didicique heroica gesta:  
Nunc tibi, Cerbere atrox, naturam praeter, acerbum  
5 Carminis en scribo genus: en me suscitatur ira,  
Acrior ut surgam, contra teque, omnia tollam  
Arma, quibus charus mihi defendatur amicus  
Musarum proles, clarusque Heliconis alumnus.  
Nam quae te Furia, aut quod te Cacodaemonis astrum  
10 Impulit? ut linguam petulantem, et culmina adunci  
Sic gereres nasi, ut misceres fasque nefasque  
Ventosa in lingua? Spueresque ex ore uenenum  
Contra illum, quem mons Helicon miratur, amantque  
Doctae Heliconiades? Quod si tibi tanta Cupido  
15 Ore venenato in medium uomere et dare uerba,  
Nec poteris digito petulans compescere labrum:  
Accipito haec rursus, quae Panas inter agrestes  
Et Satyros lusi hamatus stipatus iambis.  
Cerbere, nare decet stygias te saeue per undas,  
20 Nare per irriguum DVNAE tibi non licet amnem:

- Sis procul a nobis Furiarum carcere clausus,  
Foetor ubi toto dominari fertur in Orco  
Cede procul, nec nos propiori accedito gressu:  
Nam quia sunt Nasi tibi pressa cacumina adunci,  
25 Saepe tibi expressus manat de naribus humor,  
Qui circumstantes foetore affligit acerbo.  
Et quoniam Invidia in Stygiis regnare latebris  
Creditur, inuidiae et natus perhiberis in umbra,  
Liuida ubi macies regnat, squallorque, situsque,  
30 Inde tuo in uultu forma est quoque, liuida semper,  
Cur petis hunc telis, a quo quondam aera petebas?  
Cum te pauperies lacerumque in corpore tegmen  
Subsidium miserae iussisset quaerere vitae.  
Hocne tuum officium est? Haec gratia, Cerbere, de te?  
35 Fama est, Orcaeo cum esses<sup>1</sup> nutritus in antro,  
Ex illo egressus sub apertas aetheris auras,  
Flore quod es pastus uario: Herbae Rus sed acerbae  
Inter rura alia elegisti: hinc plurima acerba,  
Quae glutisti, iterum reuomis, canis asper et herba,  
40 Rus, sus, tale petis, quod fors an Cerbere Nardi  
Spicae habeat florem: hoc velles ciuilitate uti.  
Ast innata semel mala mens ceu non solet unquam  
Esse bona, haud aliter qui natus Cerberus olim es,  
Herbae Rus semper depasces Cerbere acerbae  
45 Atque inciuitatis disces ciuilia nunquam?  
Cerberus ergo mane, et latrantia guttura pande.  
Sed quia nec patria te dignum dicis amata,  
Patria nec dignam se fert, ut te ferat unquam,  
Desine cum lacerare et rodere dente canino  
50 Cerbere, quem patria haud indignum existimat esse,  
Cuius consiliis nitatur et ingenii ui.  
Ne quid at indictum furiata mente relinquo,  
Cerberus, ais causam multorum hunc esse malorum,  
Tunc ubi patria erat Catilinae obiecta furori.  
55 Patria ait contra: Hunc magnos sedasse tumultus  
Et rapuisse suos Lernaee ex faucibus Hydrae,  
Quam tu Cerbere adhuc fors an regnare cupisses,  
Multiplici huic capiti ut comitem te iungere posses.  
Obijcis inde oculos quod ab aere munit hic acri

---

<sup>1</sup> *Orcaeo cum esses* correxi metri causa ] *Orcaeo esses cum*



- 60 Illos nempe oculos, quos sanos servet Apollo,  
Vt queat hisce diu patriae indagare salutem:  
Pro uitio sic uirtutem obijcis indefessam.<sup>1</sup>  
O stupide, ut Niobes<sup>2</sup> saxum, o sine lumine Talpa,  
Lumina tu varie distorta attollis in altum,
- 65 Omniaque, ut Cacus densa caligine reples.  
Nilque potes caeca, male Cerbere, cernere mente,  
Quod te dedebeat, deceat pariterque proteruum,  
Iudicio alterius doctrinae linque profectum;  
Tuque mane Iudex medio Radamantius Orco:
- 70 Atque tibi soli placeas, Narcissus ut ille,  
Qui dum se pura fontis speculatus in unda est  
Ipse sui stulto periit deceptus amore.  
Te quid at aequiparas Heliconis, Cerbere, alumno:  
Quantum alios Helicon mons montes anteit omnes,
- 75 Te superat clarus tantum hic Heliconis alumnus,  
Nec me animus fallit, uel te quoque teste probaro,  
Nulla quod amissa est Patrono causa sub isto.  
Ajax tu contra ueluti temerarius arma  
Pro grege saepe tuo geris, his succumbis et armis.
- 80 Mittitur ille alter uarias Legatus in oras:  
Imo etiam Regis nunc nomine mittitur idem,  
Atque suum munus feliciter expedit, at tu  
Cerberus es stygiasque manes depressus ad undas,  
Cumque tibi fas sit superas euadere in auras,
- 85 Omnibus allatras, qui te supra altius extant.  
Quod si tantus amor menti, si tanta libido est,  
Cerbere, rodendo dentes hebetare caninos:  
En tibi, saeue canis, lectis ex ossibus unum,  
Quale suae matri offerret non ulla catella,
- 90 Post epulas dabo saepe meas: ossa ossibus addam,  
Ossa canes rodant: uirtutem rodere cessent.  
Nunc primam hanc Satyram tibi,<sup>3</sup> mordax Cerbere, mitto.  
Si sapis, absistes lacerare Heliconis alumnum:  
Ex Helicone orti ne plures forsani alumni
- 95 Te contra insurgant, et uersus uersibus addant  
Omnes armati, cordato pectore et omnes,  
Archilochus dictis rabiosus et acer Iambus,

---

<sup>1</sup> versus graecus, sine caesura

<sup>2</sup> *Niobes* correxi ] *Niobos* editio

<sup>3</sup> *tibi* correxi ] *ubi* editio

- Et plures alii Lyrici, regionibus orti  
Diuersis, diuersa canent te, Cerbere, contra.
- 100 Ergo uide, atque in te propius descendere disce,  
Nec contra hunc latra, cui magnae patria curae est,  
Quemque suum veluti defendet patria patrem.  
Quod si nulla mea curas monita ista Camoenae,  
Atque superba geris tumido praecordia uultu,
- 105 Non secus atque ingens uasto Polyphemus in antro  
Heu miser ut stabis? cum te contra omnia ubique  
Arma parabuntur magnam minitania pugnam:  
Nempe aries longus, quo quondam est usa uetustas,  
Tormentum et grande euertendis moenibus aptum,
- 110 Missilia, et tela et quicquid belli exigit usus.  
Sicque tuus tandem admoto cadet ariete crebro<sup>1</sup>  
Nasus, et euicto procumbent cardine nares,  
Tantae molis erit nasum subuertere aduncum.  
Quae tibi nunc scripsi, Nasute, haec omnia credant
- 115 Scripta sibi illi omnes, qui pugnant contra Heliconem  
Musarum montem, clarosque Heliconis alumnos.  
Non secus ac fama est, caelum oppugnasse Gigantes  
Ossan Olympo olim imponentes, Peleon Ossae:  
Mercurius summo quos nuncius ab Jove missus
- 120 Cum frustra monuisset, et illi absistere coepto  
Mente recusassent dura, alto numine laeso  
Occubuere omnes sub montibus interruptis.<sup>2</sup>  
Quotquot adhuc habui hostes omnes ordine vici,<sup>3</sup>  
Quando lacessito mihi iusta incanduit ira,
- 125 Neruosumque dedit magna indignatio uersum.  
Vici omnes nullo uerboso munere linguae  
Iudice quae coram ob fuluum saepe intonat aurum,  
Inque potestatem alterius conducta recedit:  
Conscia mens recti atque animus sibi in omnibus aequus
- 130 Plurima dissimulat, patitur: patientia tandem  
Fit furor, atque animo vires calamumque ministrat,  
Vindicet ut falsos fucato pectore fucos:  
En mihi erit tanto quouis de gloria maior  
Versificatore indoctum qui fertur alumnum

---

<sup>1</sup> *a-rie-te* trisyllabe, *i* consonans; *cadet ariete crebro* : cf. Vergilius Aeneis 2.492 *labat ariete crebro*

<sup>2</sup> versus graecus

<sup>3</sup> versus sine caesura

- 135 Ex Helicone ortum, quanto est praeclarior hic mons:  
Atque ego sum montis quanto obseruantior huius,  
Aequior ut causa est Musarum, ita quaelibet ultro  
Afferet auxilium mihi: uerbis telaque subdet.  
    Qui sapit, absistet Musarum offendere montem:
- 140 Non etenim montem, sed Musas laedet hic omnes.

